

Die glorreichen Achtziger

Freygang/Firma/Ich-Funktion

„Wenn es dem verehrten Publikum gelingt, während unseres Konzerts zu essen, haben wir uns verspielt.“

Key Pankonin

„Hymne ohne Land“ hieß der Nekrolog auf die gemeinsame Vergangenheit, den Musiker der drei Bands in den letzten Tagen der DDR während einer nächtlichen Session aufnahmen. Die Ära der Nachrichtenübermittlung durch Trommeln und heisere Kehlen unermüdlicher Herolde nähert sich dem Ende. In den Fluten vielfarbig bedruckten Papiers inflationiert die Wahrheit; die Vorschmecker servieren die Leichen mit jeder gewünschten Vorlage – Titten für die Kleinen und den Aktienindex für die Großen.

*Rückblende.* Gerade ein Jahr war vergangen, da die Saubermänner des *ancien regime* einen klampfeschlagenen Querulanten aus ihrem Paradies kickten und noch gleich eine Anzahl aufmüpfige Künstler folgen ließen. Außenpolitisch gefestigt, wurde zu Hause reiner Tisch gemacht; eine verstörte Generation einheimischer Achtundsechziger hat sich davon nie wieder erholt. Keine guten Zeiten für die 1977 gegründeten *Freygang*. Wenn die kuttenumwallten Bluesfans ins Städtchen kamen, holten die Mütter ihre Töchter von der Straße und die Bürgerwehr ihre Flinte aus dem Wandschrank. Die Volkspolizei führte zu und schor schon mal den einen oder anderen einen akkuraten Messerformschnitt. Auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten wich die Band in immer entlegene Orte aus. Auf dem Mischpult lagen Zettel mit Konzertterminen, Mundpropaganda und rührigere Fans sorgten für volle Häuser und die Saalböden wippten im Takt schweißiger Rhythm & Blues-Standards.

Da brachte der Westberliner Radio-DJ *Thomas Petrou* dem Sänger und Bandleader *André Greiner-Pol* Anfang der achtziger Jahre eine LP der Gruppe *Mondhy* mit. *Greiner-Pol*, dessen Vater in den Aufbaujahren der Republik schmissige Kampfeslieder verfasste, schrieb eine Nachdichtung eines *Mondhy*-Songs und begann zunehmend, eigene Texte zu schreiben. In Verbindung mit Liedern der damals in der DDR weniger bekannten Gruppe *Ton Steine Scherben* geriet *Freygang* bald ins unsichtbare Visier der geheimen Staatschützer. Im September 1983 wurde die Gruppe erstmalig verboten und die Rebellen machten Klimmzüge am Brotkasten. Einige hielten den Belastungen nicht stand und verließen das Land westwärts, doch *Greiner-Pol* fand trotz der miesen Aussichten fähigen Ersatz. Intensiven Kontakten mit der Ostberliner Independentszene dürfte es zu verdanken sein, daß nach der Wiederauferstehung im März 1985 das Repertoire aus überwiegend eigenem Material bestand. Es folgte ein euphorisches Jahr. Die Veranstalter standen auf der Leitung, um die Band zu buchen, das Publikum raste und der Sekt floß reichlich. Doch nach einem Skandalkonzert am Strand von Warnemünde schlugen Schild und Schwert der Partei erneut zu. Der Name *Freygang* wurde auf alle Zeiten verboten und *Greiner-Pol* erhielt Auftrittsverbot.

Die drohende Strafanzeige verwandelte ein rechtskundiger Schulkamerad des *Feeling B*-Sängers *Aljoscha Rompe* in ein Ordnungswidrigkeitsverfahren. Der Name des Paragraphenscouts: *Gregor Gysi*. An der musikalischen Zwangspause konnte er allerdings nichts ändern. Und es gelang der Band im Winter 1987 ein unerhörter Coup. Unter einem falschen Namen mogelten sich die Musiker in das FDJ-Kulturprogramm für die *Drushba-Trasse*. Bis zum Flughafen Schönefeld nannte sich die Sibirienexpedition *O.K.-Rockband*, um in Moskau-Scheremetjewo als *Freygang* aus dem Jet zu klettern. Alte Bekannte unter den Trassenbauern waren vor Freude ganz aus dem Häuschen. In der Heimat musste sich aber

einiges noch ändern, bevor die Gruppe im Sommer 1989 wieder auf Tour gehen konnte und schließlich in diesem Jahr zum ersten Mal auf Platte erschien.

Auf dem selben Vinyl zu hören: die 1982 gegründete Combo *Die Firma*. Unter dem Namen *Firma Trötsch* gaben sie 1983 ihr erstes Konzert. Die Mitstreiter der rotmähigen Frontfrau *Tatjana Besson* waren von je her eingefleischte Individualisten mit gemeinsamer Zielstellung, und so splitterte es öfter im Gebälk.

Keyboarder *Trötsch* benörgelte die mangelnde Professionalität und verschwand, um nach zwei Jahren intensiver Beschäftigung mit eigenen Projekten wieder als Gast einzusteigen. Sänger *Key Pankonin*, Texter von Hits wie „*Kinder der Maschinenrepublik*“ und „*Faschist*“ rückte 1986 zur Volksarmee ein und bekam bei seiner Rückkehr Probleme mit dem antimilitaristischen Image der Band, das er selber mitgeprägt hatte. Er verließ die Firma Ende 1987. Ähnlich wie *Freygang*, mit denen die *Firma* häufiger auf Tour ging, kollidierte die Gruppe regelmäßig mit der Staatsmacht. Outfit und Habitus ihrer treuen Fans machte sie zum Bürgerschreck, ihre raue und ungestüme Spielweise zum *enfant terrible* der offiziellen Musikkritik. Dabei lassen sich die Aktivitäten der *Firma* keineswegs auf ein bierseeliges Punk-Revival reduzieren. Neben dem *on-the-road-feeling* ist dem Quintett kreative Vielseitigkeit wichtig. Musiker der Firma beteiligten sich an Performance-Aktionen in der Dresdener Kunsthochschule, Am Projekt *Törnen* und bei *New Affair*. Sie traten im Rockfilm *flüstern & schreien* auf und in Paris beim DDR-Kulturfest. Bei den Konzerten gibt es jetzt manchmal erhitzte Diskussionen mit dem Publikum, das stur nach bestimmten Songs verlangt und der Band gestiegene Eintrittspreise vorwirft.

*Tatjana Besson*: „*Vielleicht sollte man mal öffentlich aushängen, daß die Veranstalter die Preise machen und nicht die Bands. Wenn wir alle Läden boykottieren wollten, die die Eintrittspreise raufgesetzt haben, können wir gleich Hausmusik machen.*“

Hausmusik machte im schönen Marzahn ex-Firmenssprachrohr *Key Pankonin*, der seine Leerlaufphase damit überbrückte, Kassettenrecorder zusammenzuflicken. Doch wo die Liebe hinfällt, legt mann/frau sich nieder und das war Anfang 1988 im Prenzlauer Berg. Neue Bekanntschaften und die tatkräftige Unterstützung des *Firma*-Kollegen *Trötsch Träger* führten wenig später zum Einstufungskonzert der *Ich-Funktion*, in der lebhaft alten Punktraditionen gefrönt wurde. *Pankonin* und Gitarrist *Tschaka* schrieben die meisten Titel, die neben einigen Sex-Pistols-Nummern auf der Bühne gespielt werden. Die Konzerte der Band sind sehr stimmungsabhängig und lassen ein pauschales Urteil kaum zu. Wie viele ehemalige Untergrundgruppen hatte die *Ichfunktion* nach dem Umsturz mit einem akuten Themenverlust zu kämpfen, der nur schwer zu bewältigen ist. Weil wegen fehlender Studioarbeit konzeptionelle Gesichtspunkte im Hintergrund blieben, ist man angestrengt auf der Suche nach neuen Werten.

Wenn nächstens wieder ein paar Dukaten in der abgemagerten Bandkasse klimpern, will man sich ein preiswertes Studio mieten und neues Material einspielen. Unstrittig ist jedenfalls, daß die *Ichfunktion* nicht stromlinienförmig gebückt in das Rennen um Major Deals gehen wird.

Zum Schluß sei noch der „Verräter“-krähenden Punkorthodoxie ins Poesiealbum diktiert, daß keine der drei Bands bis jetzt eine schlappe Mark am „*Pompeji*“-Sampler verdient hat. *So fff...*

Mark Modsen

aus

Messitsch No. 7

Dezember 1990